

F. K. 71.  
10

Z f  
5330

Frauen  
Doctor Wiltschin  
Ehrendenkmaal



---

Dresden,

1767.



Zur Aufrichtung  
Er. Hochedelgebohrnen  
Herrn  
D. Christian Friedrich  
Wilischens  
Churfürstl. Sächs. Appellations - Rathes  
und  
Dessen geliebtesten Ehegenossin  
Frauen  
Johannen Christinen  
geb. Krügerin  
als  
der wohlseiligen Frau Superintendentin  
Einzigem Herrn Sohns  
und  
Frauen Schwiegertochter.

# Lob- und Trauerrede,

gehalten im Trauerhause

von

M. Adam Grenz, Stadtpr.

**D**ürfte es auch wohl ein nicht geschickter Einfall zu seyn scheinen, wenn ich, da ich bey dieser traurigen Gelegenheit ein Wort zu reden die Erlaubniß habe, vor einer Versammlung, von theils tiefgebeugten Leidtragenden, theils Mitleidenden, von Lust etwas zu sagen mir vorgenommen. Ich weiß ja wohl die Beobachtung der Klugheit, als auch das Gesetz der Billigkeit, nach welchem man mit den Traurigen traurig seyn, und mit den Weinenden weinen, und mit den Leidtragenden Mitleid bezeugen soll. Und ich kann mich dieses Gesetzes um so viel weniger entschlagen, da ich selbst von diesem Trauerfalle nicht entfernt bin; sondern an demselben Theil zu nehmen, aus naher Aderwandtschaft, die Verbindlichkeit, oder vielmehr die Ehre habe.

Jedoch ich getraue mir mein Unterfangen, von einer Lust zu reden, gleichwohl zu entschuldigen, und vielleicht gar zu rechtfertigen, wenn ich nicht allein vor mich, sondern auch in der Person Derjenigen rede, welche der Berechtigungswerthe Gegenstand dieser Versammlung ist, nämlich die im **HEM** selig entschlafene Frau Doctorin, **Maria Sophia Wilischin**, geb. Lehmannin, des weil. Hochwürdigen Herrn **D. Christian Friedrich Wilischens**, Pastoris Primarii in Freyberg, und des dasigen Kirchensprengels Hochverdienten Superintendents, nachgelassene Frau Witwe.

In **Deren** Namen rede ich, und Ihre Gesinnung gedenke ich mit den Worten, welche Sie sich mit dem Apostel Paulo in Ihren Krankheitsumständen besonders eigen gemacht, sehr wohl auszudrücken. Es sind diese: Ich habe Lust abzuschneiden, und bey Christo zu seyn. (\*)

Von dieser Lust einige Gedanken zu eröffnen, bitte ich mir eine kleine Geduld aus.

Lust beziehet sich ordentlicher Weise auf etwas angenehmes und reizendes, und die Bestrebung desselben theilhaftig zu werden, heist eine Lust haben. Sie ist also eine Gemüths-eigenschaft des vernünftigen und einer Beurtheilung fähigen Menschen. Es erhellet hieraus, daß die Lust an ihr selbst etwas gutes, und dem Höchsten etwas allerdings gefälliges sey. Der Lust stehet das Leid entgegen. Gott aber ist nicht Urheber des letztern, sondern des erstern. Nach dem Willen des guten Gottes sollte also die Lust ein des Menschen Vergnügen und Zufriedenheit immerfort begleitender Zustand seyn.

Nun ist aber, leider, die Lust gar frühzeitig angeartet, da sie sich, in unsern ersten Aeltern, zu einem verbotenen Gegenstande wendete, und ein ihnen vorgespiegeltes Vergnügen zu erlangen vermeynte. Was nun von derselben Zeit an von der Lust böses gesagt werden kann und muß, das ist nicht etwas wesentliches, sondern etwas zufälliges; nicht eine nach dem Willen des Schöpfers derselben zugehörige Wirkung, sondern ein Zeugniß der zugestossenen Verderbung. Wenn aber der Geist Gottes das Werk der Heiligung an uns vollstrecken kann, wodurch die Begierden gereinigt und gebessert werden: So wird auch die Lust wieder zu einer heiligen Begierde und zu einem seligen Verlangen.

Mit einer solchen lauten und heiligen Lust sahe nun auch unsere selig verstorbene Frau Superintendentin Ihrem Sterben entgegen, und bezogte diesfalls Ihre Begierde mit den apostolischen Worten: Ich habe Lust abzuschneiden, und bey Christo zu seyn.

An

(\*) Phil. 1, 23.

An den Tod mit Lust gedenken, und nach demselben ein Verlangen tragen, setzt eine große und selige Aenderung des natürlichen Menschen zum voraus. Denn es ist nicht zu läugnen, daß in dem Tode etwas bitteres, hartes, gewaltsames und schreckliches sich finde; denn er ist ein Sold der Sünden und eine Wirkung der göttlichen Strafgerechtigkeit. Allein ein erleuchteter Christ ist über alles dieses Unangenehme durch die Gnade, die ihn erhebt, hinweg. Der Glaube, mit welchem er gegen diesen letzten Feind ist ausgerüstet worden, hat ihn schon über des Todes Bitterkeit, über seinen harten Anfall, über seinen gewaltsamen Angriff, und über sein schreckliches Ansehen sieghaft gemacht.

Das Eigentliche und Wesentliche des Todes ist ihm ein Auflösen, das ist, eine Entledigung von etwas Beschwerlichen, eine Erlangung eines erwarteten Guten, und eine erwünschte Freyheit. Unter solcher Betrachtung bekommt der Tod eine ganz andere Gestalt, und ein Gläubiger sagt alsdenn, ohne sich Zwang anzuthun: **Ich habe Lust abzuschneiden.**

Und was reizet ihn doch, eine solche Veränderung mit Lust anzutreten? Nichts anders, als das Verlangen bey Christo zu seyn. Das ist der mächtige Zug, welcher den auch mit dem Leibe noch beschwerten Geist ziehet und erhebt, wie der Magnet das Eisen. Denn durch den Tod kommen die Gläubigen erst in eine recht feste, lautere, innige und ungestörte Vereinigung mit Christo. So lange wir in diesem Leben sind, ist stete Störung in der Gemeinschaft mit Christo zu befahren. Wie oft geschiehet es, daß uns die Welt von Christo entfernt, und uns, unter mancherley Fang, in ihre Gemeinschaft ziehet? Wie leicht wird uns unser eigener Stand und Beruf in diesem Leben zu einer Hinderung, in der innigsten Verbindung mit Christo zu bleiben? Wie bald überwältigen uns unsere Schwachheiten, daß wir die liebevollste Gemeinschaft mit Christo verscherzen? Aller dieser Hinderungen weiß sich ein Gläubiger, durch einen seligen Tod, entnommen; drum sagt er mit voller Vergnügung: **Ich habe Lust abzuschneiden, und bey Christo zu seyn.**

Und das ist die Lust, welche ich dieser geehrtesten Trauer-  
 Versammlung vorzustellen mich unterfange. Der HERR  
 erwecke sie in uns allen, daß wir am Ende unserer Tage, durch  
 dieselbe beruhiget, dem Tode mit einem gesetzten Christenmüthe  
 entgegen zu sehen, im Stande seyn mögen. Dieses ist die Chri-  
 sten recht anständige Art, des Todes Bitterkeit zu vertreiben.  
 Besonders aber lasse der HERR dem Leidtragenden Herrn  
 Sohne und Dessen werthesten Hause darans einen ge-  
 segneten Trost schöpfen, daß durch einen recht sanften und seligen  
 Tod Dero herzlich geliebteste Frau Mutter, Schwieger-  
 und Großmutter, und unsere Allerseits hochgeschätzte  
 Anverwandtin, Ihrer heiligen Lust froh worden, und  
 der Seele nach bereits in die seligste Gemeinschaft mit Christo  
 gelanget ist. Den verblicheneu Leib, die zerfallende Wohnung  
 der befreieten Seele, wollen wir nun der treuen Bewahrung des  
 Schöpfers empfehlen, welcher auch diesen Bau seiner Hand, nach  
 seiner Verheißung und seiner uns unbegreiflichen Allmacht, an  
 jenem großen Tage der Wiederbringung wieder aufrichten wird.

Ihnen aber, als erbetenen Begleitern zur Ruhstätte un-  
 serer selig verstorbenen und des rühmlichsten Andenkens würdi-  
 gen Frau Superintendentin, statt ich, im Namen des leid-  
 tragenden einzigen Herrn Sohnes, den verbindlichsten  
 Dank ab, mit dem herzlichsten Wunsche, daß der HERR, der  
 Lust hat zum Leben, Ihnen und Ihren vornehmen  
 und werthesten Häusern Leben und Gesundheit schenken,  
 und Leid und Trauern lange und weit von Ihnen entfernt  
 seyn lassen wolle.



Lebenslauf  
Der  
Wohlfeligen Frauen  
Marien Sophien  
verw. Wilischin  
geb. Lehmannin,

Welche geböhren worden den 26. Jun. 1692.

gestorben am 24. Sept. 1767.

Und also alt worden 75 Jahr, 3 Monath, weniger 2 Tage.

Deren Gedächtniß in Ehren sen!

Handwritten text in a medieval Gothic script, enclosed in a rectangular border. The text is arranged in several lines, with some lines starting with large, decorated initials. The script is dense and characteristic of the late Middle Ages.





01

**D**a der Geist Gottes selbst ein gutes Andenken den Gerechten, als einen Segen zugestanden; so hat man billig dasselbe einem jeden, der durch Christum im Glauben gerecht worden, zu gönnen, und, so viel möglich, zu bewahren. Es ist aber der Gerechten Andenken mit dem Ruhme Gottes aufs genaueste verbunden, und gleicht also einer Traube, in welcher mehr als Ein Segen der Erbauung ist. Daher wollen wir mit wenigem hier mittheilen, was wir theils in einem eigenen Aufsätze der wohlseiligen Frau D. **Wilschün**, Gutes und Erbauliches gefunden, theils was sonst zu Ihrem verdienten Nachruhm, und zum Preis des Allerhöchsten, angemerkt werden kann.

Für allen statte die selige Frau Ihrem lieben Gott, bey Antritt Ihres siebzigsten Jahres, den 26. Jun. 1761. herzlichsten Dank ab, da sie also schreibt:

„Ich danke meinem Gott, daß er mich so lange erhalten, als mein Schöpfer sich erwiesen, und mir Nahrung und alles Gute erzeiget: Mein Heiland Jesus Christus hat mich erlöset: Der Heilige Geist gestärket, erquicket, und von Jugend auf geführet und geleitet, dafür ich ihn nicht genug loben und preisen kann. Nun will ich ihn auch wieder übergeben meine Seele und Leib, mich allezeit als eine bußfertige Sünderin erzeigen, „Glauben halten und zu einem seligen Ende bereiten. Dazu mir Gott seinen heiligen „Beistand verleihe, um der Wunden Christi willen.“

Diesen herzlichsten Dank gegen Ihren lieben Gott, daß er Sie zu einem vernünftigen Menschen hat werden lassen, diese Gnadengabe hat Sie auch in Ihrem Leben wohl genüßet, und daher sich in allen Fällen nicht allein christlich, sondern auch recht vernünftig und gelassen bewiesen. Solch Gutes in Ihr zu erwecken und zu vermehren, war Ihr auch die göttliche Vorsehung mittelbar zu statten gekommen, indem der liebe Gott Sie von so verständigen als christlichen Aeltern ließ geböhren werden.

Es geschah Ihr Eintritt in die Welt zu Annaberg, den 26. Jun. alter Zeit, im Jahr 1692. am 5. Sonntag nach Trinit. früh um 9 Uhr.

Ihr geliebtester Herr Vater war Herr **Christian Lehmann**, der Heil. Schrift Doctor, und Superintendent vormals zu Annaberg, und hernach zu Freyberg, allwo Er, als ein 81jähriger Greis, im Jahr 1723. selig verstorben. Die Frau Mutter war Frau **Anna Rosina** geb. Köhlerin, von Schwarzenberg im Erzgebürge.

Ihr Großvater, väterlicher Linie, ist gewesen Herr **Christian Lehmann**, Pfarrer zu Scheibenberg, und in der Annabergischen Inspection zu seiner Zeit Senior, starb im 78. Jahre 1688. welcher sich, außer seiner nützlichen Amtstreue, auch durch den viel seltene Dinge und Anmerkungen in sich haltenden Historischen Schauplatz der natürlichen Merkwürdigkeiten in dem Meißnischen Ober-Erzgebürge, verdient und berühmt gemacht hat. Die Großmutter, väterlicher Linie, war Frau **Euphrosine**, Herrn **George Kreuzels**, Stadtrichters zu Eiterlein, Tochter. Ihr Aelternvater, väterlicher Linie, ist gewesen Herr **M. Theodorikus Lehmann**, Pfarrer erstlich zu Königswalde, hernach zu Eiterlein; starb bey dem Holzkischen Einfall auf der Flucht, an einem Schlage, 1642. 61 Jahr alt. Die Aeltermutter, väterlicher Linie, war Frau **Susanna**, Herrn **Bartholomäus Thielens**, Pfarrers zu Forchheim, Tochter. Ihr Ur-Aelternvater väterlicher Linie, ist gewesen Herr **M. Peter Lehmann**, welcher Syndicus und hernach Bürgermeister in Annaberg gewesen; starb 1618. 74 Jahr alt. Ein Sohn von Hrn. **Peter Lehmann**, welcher als Kayserl. Rittmeister, um seiner guten und treuen Dienste willen, vom Kaiser **Ferdinando dem Ersten**, am 24. Febr. im Jahr 1556. in den Adelsstand erhoben worden.

Von mütterlicher Seite hat unsere Wohlseilige zum Großvater gehabt Hrn. **M. David Köhler**, Pfarrer zu Schwarzenberg, und der Annabergischen Inspection Vd.

Adjunct. Die Großmutter, mütterlicher Linie, ist gewesen Frau Regina, Hrn. M. David Großhens, Pfarrers zu Köhren, Tochter. Ihr Aeltervater, mütterlicher Linie, ist gewesen Hr. Blasius Köhler, Rechtscons. und Bürgermeister zu Colditz.

Wie nun unsere Wohlthätige von so rühmlichem Geseß entsprossen zu seyn, sich vor der Welt allerdings für eine Ehre und zeitliches Glück rechnen konnte; so erlangte Sie doch alsdann erst vor Gott einen wahren Ruhm, da Sie in der heiligen Taufe zu seinem Gnadenkinde aufgenommen ward, welches den andern Tag nach Ihrer leiblichen Geburt geschah, dabei Ihr, zur beständigen Erinnerung solcher Gnade, der Name Maria Sophia bengelegt worden; wobey Ihr Herr Vater die Worte aufgezeichnet: „Gott stärke diese schwache Tochter, lasse sie wohl gerathen, und hernach erwünscht versorgt werden.“

Sie wurde mit großer Sorgfalt erzogen, und, nebst der Anführung zu einem gründlichen und aufrichtigen Christenthum, in allen Säuken, wodurch das weibliche Geschlecht zum Haushalten nützlich und geschickt werden kann, fleißig unterwiesen und geübt; wie Sie denn auch Ihren lieben Aeltern in der zu Freyberg geführten Haushaltung bis ins 18. Jahr Ihres Alters treulich beigestanden.

Nun zeigte Ihr auch die göttliche Vorsehung unvermuthet Gelegenheit, Ihr Christenthum und erlangte Geschicklichkeit im Ehestande zu beweisen, indem Sie der um die Evangel. Kirche überhaupt hochverdiente, und wegen seiner vielen nützlichen Schriften, und besonders wegen des bis in die Mitte des Propheten Ezechiels verfertigten großen Bibelwerks bekannte Herr M. Christian Friedrich Wilsch, als damaliger Rector zu Annaberg, zu seiner Ehegenossin begehrte, welches Bündniß auch den 29. Jul. 1710. durch priesterliche Einsegnung in der Domkirche zu Freyberg vollzogen ward. Es ist aber dieser würdige Mann durch göttliche Führung von einer Ehrenstelle in der Schule und Kirche zu der andern angezogen, indem Er als Director beym Gymnasio zu Altenburg, und auch als Hochfürstl. Hofprediger daselbst gestanden, und endlich Doctor der Gottesgelahrtheit, und Superintendent zu Freyberg geworden. Mit diesem werthen Manne hat die Wohlthätige eine über 48 Jahr dauernde höchstvergnügte Ehe geführt. Und obwohl dieses vergnügte Paar bald 20 Jahr ohne Ehelegen blieb; so gedachte aber Gott gleichwohl an Sie, und schenkte Ihnen in der Christnacht 1729. einen Sohn, welcher den väterlichen Namen führt, und Seinen beyden Aeltern allezeit viel Vergnügen und Freude gemacht, und gegenwärtig, als beyder Rechts Doctor und Churfürstl. Sächs. Appellationsrath, den väterlichen Namen und Ruhm herrlich fortgepflanzt und erhalten hat. Um die Zufriedenheit Seiner lieben Aeltern immer vollkommener zu machen, verehlichte Er sich den 13. May 1755. mit Frauen Johannen Christinen, Hrn. Ferdinand August Müllers, vornehmen Kauf- und Handelsmannes in Hamburg, hinterlassener Witwe, und Hrn. Johann Siegmund Krügers, berühmten und kunstfertigen Chirurg in Dresden, ältesten Frauen Tochter. Aus dieser beglückten Ehe sah die Wohlthätige mit Vergnügen neun Enkel und Enkelinnen; davon ihrer fünf in die Ewigkeit vorangegangen sind. Vier aber, als:

Christiana Frederica, geb. den 22. Jan. 1756.  
 Christian Friedrich, geb. den 9. Apr. 1757.  
 Christiane Henriette Eleonora, geb. den 27. März 1763.  
 Christian Ferdinand, geb. den 14. Febr. 1767.  
 sind noch am Leben, deren Erziehung der HEDD. gesegnet seyn lasse!

Das Wachsäum dieses mit Ruhm und Ehre segneten einzigen Herrn Sohnes, welchen Gott der Wohlthätigen als einen Joseph gesendet, war Ihr auch eine herrliche Erquickung und Trost, sowohl bey dem am 2. Jan. 1759. erfolgten Tode Ihres

Ihres geliebtesten Eheherrn, als auch bey Ihrem zunehmenden Alter und Leibeschwachheiten. Wie denn Ihres nur gedachten Herrn Sohnes einzige Sorge war, bey damaligen schweren Kriegsläuffen Sie näher zu Sich nach Dresden zu ziehen, um bestomehr alle kindliche Liebespflichten Ihr zu erweisen. Daher Sie sich den 11. Jun. des 1759. Jahres hiesher nach Dresden wendete. Hiervon schreibt abermals die Wohlseelige:

„Meinen lieben Kindern danke für alle mir erzeigte viele Liebe und Treue, die sie mir erwiesen, mit meinem Witwenstand sehr leicht gemacht, und mich zu sich und meinen lieben Freunden gebracht, die mir sämtlich von beyden Seiten viel Gutes erzeiget, und in Leid und Freud bengestanden. Meiner lieben Pflegerin wird es Gdt auch vergelten, mit Segen und Wohlthaten, was sie an mir gethan hat. Auch nicht Verwandte haben ihre Liebe gegen mich spüren lassen, die Gdt nicht verlassen wird.“

Wie nun unsere Wohlseelige, in allen Stücken Ihres Berufs, das Ihrige zu thun sich redlich angelegen seyn lassen; so hat Sie auch nach Ihrem Christenstande Ihren Beruf und Erwählung fest zu machen allen möglichen Fleiß angewendet, das Haus des Herrn fleißig und gerne besucht, die Stiftungen Christi hochgeehret, ihren Taufbund durch tägliche Reue über Ihre Sünden sorgfältigst zu erneuern, und durch öftern Genuß des heiligen Abendmahls Ihren Glauben aufzurichten, über alles gesorget. Und wie Sie hiermit überall ein gutes Beyspiel gegeben, so hat Sie selbst auch die reichlichsten Früchte davon geerntet, und Sich zu Ihrem Ende selig zubereitet. Davon gedenket Sie abermal:

„Weil bey meinen unterschiednen mir unvermuthet begegnenden Zufällen nicht weiß, ob mein Ende plötzlich kommen könnte; so gebe meinen geliebtesten Kindern meinen Segen. Gdt wird den Gerechten nicht verlassen; wir wollen auf unsere Seelen sehen, das Zeitliche nicht so groß achten, damit wir einander im Himmel wieder sehen, Gdt loben, danken und preisen können in alle Ewigkeit. Meinen Abschied laßt euch nicht zu nahe gehen, sondern danket Gdt, daß er mich dann bringet zur seligen Ruhe, zu der Gemeine der heiligen, da ich die Meinigen werde wieder finden. Wo es möglich, so verlaßt mich an meinem Ende mit Beten und Singen nicht. Das ist meine letzte Bitte. Den Leib übergebet der Erde. Hiermit Gdt befohlen und seinem Schutze.“

Was demnach Ihre letzten Krankheitsumstände anlanget, so hat Sie, seit  $\frac{1}{2}$  Jahr her, Sich sehr schwach gemacht, daß man täglich mehrere Entkräftung an Ihr wahrgenommen. Den 5. Sept. überfiel Sie ein Frost nebst andern entkräftenden Anfällen, daß Sie sich legen mußte, woben sich auch einiger Friesel zeigte, Sie bediente sich daher des treuen Raths Hrn. D. Polenzes. Ob nun wohl der Höchste die damals verordneten Medicamente in so weit segnere, daß sich die Wohlseelige etwas leidlicher befand; so war doch die Natur zu entkräftet, zumal da sich aller Appetit verlohr, und vom 19. Sept. an auch aller Schlaf wegschrieb und unruhige Nächte sich einstellten, welche die Kräfte gänzlich mitnahmen.

Solchergestalt sahe Sie Ihren letzten Feind mit seinem Heere gar merklich ankommen; Sie suchte sich daher desto bestyentlicher der Freundschaft Ihres Jesu, der den Tod überwunden hat, zu versichern. Und wie Sie die innigste Verbindung mit diesem Ihren Seelenfreunde im heiligen Abendmahle ofte gesucht: so ist solches auch am vernommenen 24. Sept. zuletzt mit vieler Inbrunst geschehen, woben Sie sich, wie auch sonst, den Zuspruch Herrn Hosprediger Schmidts, als Ihres geliebten Herrn Beichtvaters, Herrn Stadtprediger M. Grenzes, als eines der geliebten Verwandten, auch Hrn. M. Königs, hiesigen Diaconi, als eines von Freyberg her lieben Bekannten, herrlich zu Nutze gemacht, und ihres dreyfachen Segens theilhaftig worden. Sie hat daher mit christlicher Standhaftigkeit, als eine, nicht nur durch gründliche Unterweisung und geistliche Erfahrung, sondern auch durch mancherley Trübsal wohlzubereitete, und auch besonders durchs

Feuer

FK 24 5330

X 257 1646

Feuer der letzten Krankheit bewährte Christin, Ihre selige Veränderung sehnlich erwartet, und nach Wunsch erlanget. Endlich hat Gott Sie auch Ihrer Bitte darinne gewähret, daß er Sie in Beyseyn Ihres geliebten Herrn Sohnes, Frauen Schwiegertochter, und andern Anverwandten, unter deren Gebet und Singen, ohne eine ängstliche Todesart an Ihr zu merken, sanft und selig einschlafen lassen; welches geschah am verwichenen 24. Sept. Abends um 9 Uhr, nachdem Sie Ihr mühseliges Leben von neun Geschwistern, als die jüngste und schwächste, am höchsten gebracht, nämlich auf 75 Jahr, 3 Monath, weniger 2 Tage.

Sie hat also gelebet im ledigen Stande 18 Jahr,  
— — — in vergnügter Ehe 48 1/2 Jahr,  
— — — im Witwenstande 8 1/2 Jahr.

Die Nachkommenschaft, welche Sie gesehen, bestehet in einem einzigen Sohne, und neun Kindeskindern, deren noch lebende Sie wehmüthig vertrauen, Ihr Gedächtniß aber in Segen zu erhalten nie vergessen werden.

**N**ach wolt uns doch die Kunst gewähren,  
Was uns die fromme Pflicht gebet!  
Nach flößen doch mit unsern Jähren  
Auch Worte nach Geschicklichkeit,  
Die Ehrfurcht lebhaft zu bestärken,  
Daru wir Trieb genug vermerken;  
Allein die Kindheit hält den Lauf  
Der allerreinsten Regung auf.

Und gleichwohl ganz und gar zu schweigen  
Will uns die Wehmuth nicht verzeihn.  
Wir wollen auch nur stammend zeigen,  
Wie innigt wir gerühret seyn,  
Da wir die Großmama begraben,  
Und nicht mehr das Vergnügen haben,  
Das uns Ihr Daseyn stets gebahr,  
Die unsre Lust und Zierde war.

Wie reizend war uns Ihr Erzhlen,  
Wenn Sie uns manche Zeit vertrieb:  
Wie horchten unsre stillen Seelen,  
Wenn Sie so hold als lehrreich blieb!  
Gleichwie man mit Verwundrung siehet,  
Daß der Magnet das Eisen ziehet:  
So stark, so unveränderlich  
Zog Sie auch unser Herz an Sich.

Nun sehn wir Sie ins Grab versenken,  
Und das erregt uns herben Schmerz;  
Doch weihn wir Ihrem Angedenken,  
So lang wir leben, unser Herz,  
Und glauben fest, nach allen Zeiten,  
In unumschränkten Ewigkeiten,  
Sie vor des Lammes Staß zu sehn.  
Das tröstet uns; das wird geschehn.

Aus Wehmuth und Ehrfurchtsvollen  
Herzen sehet dieses Denkmal der  
Wohlfeligen hinterlassene Enkel  
Christiana Frederica Willschm.  
Christiana Henriette Eleon. Willschm.  
Christian Friedrich Willsch.  
Christian Ferdinand Willsch.

**K**ommt, laßt uns Cypressen sehn,  
Und das Grab mit Thränen neken,  
Wo die theure Freundin liegt,  
Welche, nach vollbrachten Tagen,  
Ueber Schwachheit, Sorg und Plagen,  
Durch des Glaubens Kraft gesteg.

Ihr den eignen Ruhm zu geben  
Denket an das fromme Leben,  
Das Sie jeberzeit bewies:  
Denn Ihr Herz war Gottes Tempel,  
Und Ihr Thum ein gut Exempel,  
Das sich leuchtend sehen ließ.

Stille, friedsam und gelassen,  
Und Sich in Geduld zu fassen,  
Weit entfernt von eitlen Ruhm,  
Stets auf Gottes Werk zu schauen,  
Sich und andre zu erbauen,  
War Ihr thätig Christenthum.

Eine solche Freundin missen,  
Und Sie nicht mehr lebend wissen,  
Ist ja wohl der Thränen werth.  
Doch Sie hat den Tod bezwungen,  
Und das Kleinod nun errungen,  
Das Ihr Geist schon längst begehrt.

O! so soll Ihr Angedenken  
Sich in unsre Seelen senken,  
Und noch immerfort erbaun.  
Und vor Gottes Angesichte  
Werden wir, in vollem Lichte,  
Sie dereinsten wieder schau'n.

Zum Zeugniß der schuldigen Hochachtung  
gegen die wohlthätige Frau Ruhme, als  
auch Dero einzigen Herrn Sohn und Er-  
blassensnach, D. Willsch, entwarf  
diese wenige Zeilen die Geschwister des  
Grenyischen Hauses  
Paul Christian Grenz, Adv.  
Johanna Dorothea Grenzsin.  
Gottlob Christian und Grenz.  
Gottlieb Christian

vd/18

mc

F. K. 71.  
10

Z f  
5330

Frauen  
Doctor Wiltschin  
Ehrendenkmal



Dresden,

1767.

BIBLIOTHECA  
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄT  
HALL  
(SA)

